

Plauderei
über die
Strassen = Namen

vor 50 Jahren
im alten Dorpat

von

Pastor Ch. Pfeil.

Der Ertrag ist für die zu gründende dritte Kleinkinderbewahranstalt
bestimmt.



Ba

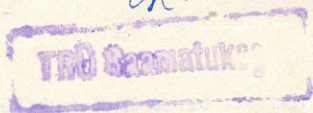


Zurjew (Dorpat).
Druck von C. Mattiesen.
1903.

Handwritten text, likely bleed-through from the reverse side of the page.

Дозволено цензурою. — Юрьевъ, 20 мая 1903 г.

Est.



3608



Seinem lieben Amtsbruder und Senior

Oberpastor emer. **W. Schwarz**

zu seinem 50-j. Amtsjubiläum

und

seiner 50-j. Mitgliedschaft des Hilfsvereins

in Liebe und Dankbarkeit

dargebracht vom

Verfasser.

Planderei über die Straßen-Namen im alten Dorpat, vor 50 Jahren.

In zwei Nummern der Nordlivländischen Zeitung (1903 № 93 und № 99) ist im Feuilleton unter der Rubrik „aus alten Zeiten“ berichtet worden, erstens, daß im Mai 1815 eine große Allee bei der Einfahrt von der St. Petersburgischen Straße an der neuen Revalschen Heerstraße bis zum Hofe des Stadtgutes Jama hin angelegt worden (früher im Volksmunde Revalsche Allee, jetzt officiell Allee-Straße genannt) und zweitens, daß die Universität im April 1856 zwei am Domabhang beim Universitätsgebäude belegene Grundstücke für 2600 Rbl. Silber acquirirt habe, um den Ausgang zum Domberge in gerader Linie von der Küter-Straße aus durch die Marienstraße zu ermöglichen. Ich entsinne mich aus meiner Studentenzeit (1847 II — Joh. 1856) noch gar wohl des damaligen Sachverhalts.

Der noch jetzt übliche Ausgang vom Universitätsgebäude zum Dom führte damals von unten auf bis oben hin zwischen zwei Zäunen entlang. Denn das jetzt rechts am Fuße des Domberges gelegene von Broeckersche Haus war damals noch nicht gebaut, und auf der linken Seite, wo jetzt ein mit Bäumen bestandener und mit Bänken versehener Rasenplatz sich ausdehnt, lagen damals die beiden eingezäunten Grundstücke der Erben des Stadt-Elementarschullehrers Joh. Gotth. Schulz und des Herrn

U. Koch, welche im J. 1856 von der Universität, behufs Freilegung des Platzes angekauft wurden.

Die Thatsache, daß mir in meinen Bekanntenkreisen auf die Frage nach der Lage der im obigen Zeitungsartikel erwähnten „Marien“-Straße mehrfach geantwortet worden ist: „Die Marienstraße liegt im dritten Stadttheil bei den Kirchhöfen“ und zugleich meine eigenen Erinnerungen daran, wie im Laufe der letzten 30—40 Jahre die Namen einer ganzen Anzahl von Straßen verschwunden sind, legte es mir nahe, mich etwas eingehender mit diesem Thema zu beschäftigen. Ein „Dorpater Adreßbuch“ aus dem Jahre 1868 führt noch Namen an, wie Schmiedestraße, Wasserstraße, kleine Waage-Straße, kleine Gilden-Straße, Endstraße, Krämerstraße und manche andere, die nicht mehr im Gebrauche sind. — Auch der im Jahre 1856 von der kirchlichen Armenpflege herausgegebene Plan der Stadt unter dem Titel: „Orientirende Uebersicht der Armenpflege in Dorpat“ — hat noch so manche, seitdem entschwundene Namen von Straßen.

Die Ergebnisse meiner Nachforschungen lege ich in nachfolgender, kleiner Plauderei dar, die ich in die Form eines Zwiegesprächs gebracht habe, um der Behandlung dieses an sich ziemlich trockenen Themas etwas mehr Leben und Frische zu verleihen.

In der Jahrmachtszeit, Januar 1853, treffen vor dem Rathause zwei Herren zusammen, der eine, ein junger eben ange-reister Mann, der in Stadt London abgestiegen ist und durch die Kühnstraße kommend einem freundlichen Herrn, in den besten Lebensjahren stehend, begegnet, den er höflich grüßt und um Auskunft bittet, da er in der Stadt fremd sei und einige Besuche machen wolle bei Personen, über deren Wohnungen er nur soweit orientirt ist, daß er von einem altertumsforschenden, auswärtigen Herrn die officiell geltenden Straßennamen erfahren hat, auf Grund eines genauen Planes der alten Stadt Dorpat. Zwischen beiden Herren entspinnt sich nun folgendes Gespräch:

Fremder: Würden Sie wohl die Freundlichkeit haben, mich etwas zu orientiren über den Weg, den ich einzuschlagen

ihr zugewendeten Teile des Rathhauses, wie ich in meiner Kinderzeit gehört habe, die Stadtwaage untergebracht gewesen sein soll. — Somit wären alle Ihre Fragen beantwortet bis auf die eine, betreffend die mir unbekannte Schwimstraße. Mit wem haben Sie dort etwas zu tun?

Fremder: Ich habe Auftrag, beim Badstüber Lockenberg daselbst eine alte Studentenrechnung zu begleichen. Kennen Sie den Mann auch, da er ja doch nicht zu den Honoratioren der Stadt gehört, wie die früher erwähnten Herren Professoren, denen ich meine Aufwartung zu machen gedenke.

Einheimischer: Wer sollte den alten Lockus nicht kennen? Ist er doch nicht bloß in der ganzen Stadt als Original bekannt, sondern weithin in allen drei Ostseeprovinzen, wo es nur Dorpater Musensöhne giebt. Denn es dürfte wohl schwerlich irgendwo sonst ein Geschäft geben, bei welchem das Puff-System in so ausgedehntem Maße zur Anwendung gelangt, wie beim alten Lockus, bei dem es unbedingt als Regel gilt, daß alles, was im Laufe eines Semesters daselbst verzehrt wird, auf Puff und zwar vom Klienten selbst in das große Schulbuch von Lockus einzutragen und erst im nächsten Semester zu bezahlen ist. So mancher Musensohn, dem am Schlusse des Semesters das baare Geld ausgegangen, so daß ihm beim Speisewirte nichts mehr verabfolgt wird, hat auch selbst im warmen Mai noch bei Lockus ein Wannenbad genommen, um sich darnach an den von der Hausfrau bereiteten Koteletts und Pfannkuchen auf Puff satt essen zu können. Der alte Lockus wohnt jenseit des Embach. Sie müssen, um zu ihm zu kommen, über die Holzbrücke gehen, dann links in die erste Querstraße einbiegen, wo Sie alsbald an den Malzmühlenteich gelangen, bei welchem vom Embach her eine kleine Straße mündet. Das muß die von Ihnen als „Schwimmstraße“ bezeichnete Straße sein. Denn wenn Sie diese kurze Straße entlang gehen, ist das letzte Haus rechter Hand, im Hofe gelegen, die Badstube von Lockus. — Womit kann ich Ihnen sonst noch behilflich sein?

Fremder: Danke ergebenst! Alle meine Wünsche sind vollauf befriedigt. Sie haben mich vortrefflich orientirt. Nochmals herzlichen Dank!

Einheimischer: Eine Hand wäscht die andere. Auch mir ist das Gespräch mit Ihnen von Nutzen gewesen. Ich habe daraus ersehen, daß ich meine Vaterstadt, über die ich gut Bescheid zu wissen glaubte, in der Eigentümlichkeit ihrer Straßennamen doch noch nicht genügend kannte. Ich will daher bemüht sein, diese Lücke in meinem Wissen auszufüllen, um als geborener Dorpatenser doch auch über die Straßennamen meiner Vaterstadt orientirt zu sein. Leben Sie wohl!

Die Bemühungen des alten Dorpatensers waren auch von bestem Erfolge gekrönt und er kannte bald alle Straßennamen seines Heimatortes, was ihm sehr zu statten kam, als etwa zwei Jahrzehnte später die Sitte aufkam, die einzelnen Häuser nicht mehr nach ihren Besitzern zu bezeichnen, sondern nach ihrer Lage in den einzelnen Straßen der Stadt.

Denn im Jahre 1875 führte der damalige Polizeimeister Raft in dieser Hinsicht zweierlei ein, sowohl, daß die Namen der Straßen auf Blechtäfelchen an den Eckhäusern angebracht wurden, als auch andererseits, daß die einzelnen Häuser in jeder Straße mit fortlaufender Nummer versehen wurden, und zwar — vom Rathause aus gerechnet — mit ungeraden Zahlen die Häuser rechts an der Straße und mit Paarzahlen die Häuser auf der linken Seite der Straße. — Dabei machte der alte Dorpatenser denn die Erfahrung, daß so manche bisher auf den Grundkarten der Häuser verzeichnete Straßen-Namen verschwanden.

So fiel beim Rathause der Name Rathausstraße weg, zu welcher bis dahin alle Häuser gerechnet wurden vom Rucker'schen Hause auf der einen Seite und vom Scharfe'schen Hause (Ecke der Ritterstraße) auf der anderen Seite bis zur Steinbrücke; auch die kleine Waage-Straße fiel weg, vom Endpunkte der drei am Fuße des Domberges zusammentreffenden Straßen (Schloß-

Johannis- und Andreas-Straße) bis zur „alten Universität“ an der Ecke der Ritterstraße.

Statt dieser beiden früheren Straßen wurde nun der ganze Raum vom Rathause an bis zur Steinbrücke als „Großer Markt“ bezeichnet und die Rathausstraße begann seitdem auch officiell erst jenseit der Steinbrücke.

Dagegen dehnte sich die Johannisstraße nach beiden Seiten hin aus. Ursprünglich ging sie nur von der St. Johannis-kirche ab bis zur Schloßstraße, welche letztere auch Domstraße genannt wurde. Nun aber verschlang die Johannisstraße sowohl die Krämer-Straße als die Andreasstraße. Die Krämerstraße hatte von der Quappenstraße an, bei der St. Johannis-kirche, bis zur Breitstraße geführt. Nun verlor sie ihren Namen und existiert seitdem nur noch als Verlängerung der Johannisstraße. Ebenso erging es der Andreasstraße hinter dem Rathause, welche ursprünglich bis ans Ende der eigentlichen Stadt geführt und beim Andreas-Tor (am jetzigen Barklay Plätze) ihren Abschluß gefunden hatte. Alle fünf Tore der Stadt, welche noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts allabendlich geschlossen wurden, sind längst eingegangen. Diese fünf Tore der eigentlichen Stadt umschlossen einen Raum, der sich nicht ganz mit dem jetzigen ersten Stadttheile deckt. Zum Embach hin gabs zwei Tore, das „deutsche Tor“ bei der Steinbrücke und das „russische Tor“ bei der Holzbrücke. Das Andreas-Tor am Ende des Barklay Places bildet auch jetzt die Grenze zum zweiten Stadttheile. Andererseits aber galt der ganze, jetzt zum ersten Stadttheile gerechnete Häuserkomplex hinter dem Jakobstore am Fuße des Tschelferschen Berges von der botanischen Straße an bis nach Tschelfer hin als „Vorstadt“ nach Tschelfer hin, wie man denn auch von einer oberen und einer unteren Tschelferschen Straße redete, womit das letzte Ende der jetzigen Jakobsstraße und die jetzige Tschelfersche Straße gemeint waren.

Zum Domgebiete hin, welches ja von dem eigentlichen Stadtgebiete getrennt war und unter eigener Verwaltung stand,

wurde die Stadt durch das fünfte Tor, das Domtor, abgeschlossen, bei der jetzigen Otium Brücke. Die Passage über den Dom durch die beiden Brücken hindurch war noch vor fünfzig Jahren für Equipagen-Verkehr jeder Art gesperrt. Man durfte hinauf zur Klinik fahren und von dort wieder zurück, aber nicht von der Schloßstraße in den Wallgraben.

Nächst der gewaltig verlängerten Johannisstraße hat sich die Jakobsstraße am meisten ausgedehnt auf Kosten anderer Straßen. Denn sie führte ursprünglich nur vom Jakobstor bis zur Duappenstraße, wo die große Marienstraße begann. Die Jakobsstraße hat aber sowohl die große als die kleine Marienstraße verschlungen und führt jetzt von der Ecke der Küter- und Johannisstraße bis auf den Tschelferschen Berg hinauf.

Weniger aggressiv hat sich die Mönchstraße erwiesen, welche ursprünglich nur bis zur Ecke des Gymnasiums an der Johannisstraße führte, jetzt aber auch die kleine Gilde-Straße sich inkorporirt hat, so daß sie bis zum Fuße des Domberges an der jetzigen Jakobsstraße, früheren großen Marienstraße reicht.

Im zweiten Stadtteile sind durch Einführung der Polizeinummern keine Veränderungen der officiell geltenden Straßennamen erfolgt, sondern nur die im Volksmunde seinerzeit üblichen Bezeichnungen: Senfscher Berg, Thunischer Berg, Mistberg verdrängt worden durch Stern- Garten- und Rigasche-Straße, und der Blumenberg ist neuerdings in Schukowsky-Straße umbenannt worden.

Im dritten Stadtteil hat die ehemalige Schwimmstraße ein eigentümliches Schicksal gehabt. Im Schnackenburgschen Kalender wird sie garnicht vermerkt, und im Nordlivländischen Kalender figurirt sie als „kleine Mühlen-Straße“ und in Klammern auch als „Lockusstraße“. — Im dritten Stadtteile hat ferner die Malzmühlenstraße die sich daran schließende Schmiedestraße vollständig verschlungen; früher führte sie von der russischen Straße aus beim Malzmühlenteiche vorbei nur bis zur Sandstraße und dort begann die Schmiedestraße, von der städtischen Schmiede ab, jetzt Malzmühlenstraße № 15.

Ganz namenlos verblieben ist das Stückchen Weg, welches — zwischen der Fischbrutanstalt im Malzmühlenteiche und dem städtischen Kalkgarten — von der Malzmühlenstraße zur Revalschen Straße führt. Ebenso sind in den Kalendern nicht erwähnt die frühere Wasserstraße vom Embach zum Ende der jetzigen Malzmühlenstraße, so wie die frühere Endstraße, welche ganz am Ende der Alleestraße zur Jamaschen Straße führt.

Auch im ersten Stadtteile giebt es, garnicht weit vom Centrum der Stadt, derzeit eine unbenannte Straße, nämlich die Straße zwischen Lübbischer Kapelle an der Südseite der St. Johanniskirche und dem Kronsgymnasium.

